

Die Höhenlage der Siedlungen.*)

Wo bei der Besiedlung eines Landes zwischen Gebirge und Ebene zu wählen war, wurde stets das fruchtbare, leichter zugängliche Flachland vorgezogen, von dem aus man erst später ins Gebirge eindrang. Dank ihrer menschenverdichtenden Kraft und ihrer räumlichen Ausdehnung umschließt die Tiefebene die größte Bewohnerzahl und die Mehrzahl der Städte, insbesondere der großen Städte. Von den Großstädten Deutschlands liegt, wie F. Kaezel hervorhebt, bloß München höher als 500 m**. Alle andern bleiben unter 100 m Meereshöhe zurück, und von ihnen erhebt sich die größere Hälfte nur wenige Meter über den Meeresspiegel. Auch fast alle Industrielandschaften Europas liegen in der Ebene oder im niedrigen Hügellande. In den Vereinigten Staaten lebte nach H. Gannett 1900 nahezu ein Sechstel der Bevölkerung in einer Höhe bis zu 30 m (100 Fuß), welche Stufe im allgemeinen die Meeresebene einschließlich der Schwemmlandstiefebene des Südens umfaßt. Mehr als Dreiviertel der Bevölkerung lebten unter 300 m (1000 Fuß), und zwar gehörte dem Gebiete bis zu 150 m die gesamte, Handel und Industrie treibende Bevölkerung, sowie diejenige an, die dem Baumwoll-, Reis- und Zuckerrohrbau obliegt. In größere Höhen war damals die Besiedlung der Union erst wenig vorgedrungen, wobei die über 1800 m hoch wohnende Bevölkerung des gebirgigen Westens ausschließlich auf den Bergbau angewiesen war. Die Durchschnittshöhe der Vereinigten Staaten, in der Menschen wohnten, betrug im Jahre 1870 erst 210 m (687 Fuß), im Jahre 1890

*) Kaezel, Anthropogeographie II, S. 492, 494—496. — Wagner, a. a. D. I, S. 786—787. — F. Prettnner, Die höchste Menschenwohnung in Europa. Geogr. Mitgl. 1876, S. 273. — Klückiger, Die obere Grenze der menschlichen Siedlungen in der Schweiz, abgeleitet auf Grund der Verbreitung der Alphütten (Bern 1906). — Die höchsten Dörfer der Schweiz. Dtsch. Rdsch. f. Geogr. u. Statistik 28 (1905/6), S. 570. — Die Bevölkerung der Erde. Geogr. Mitgl. Erg.-Heft 69 (1882), S. 69; 101 (1891), S. 210; 146 (1904), S. 16.

***) Das höchste Städtchen Deutschlands ist Oberwiesenthal (927 m) im Erzgebirge mit (1905) 1839 Einwohnern. Vgl. auch K. Grisinger, Die Verteilung der städtischen Bevölkerung Österreich-Ungarns nach Höhenlage der Orte. Mitgl. K. k. Geogr. Ges. Wien 1894, S. 150—175.

dagegen 240 m (788 Fuß), während die mittlere Höhe der Union zu 750 m berechnet worden ist. *)

Mit wachsender Erhebung vom Meeresspiegel nimmt überall auf Erden die Bevölkerung rasch ab, einmal, weil das kühler und rauher werdende Klima die Erwerbsmöglichkeiten einengt, dann, weil die Oberflächengestaltung des Gebirges die Wohnfläche immer mehr beschränkt und verkleinert. Obendrein wird mit der Zunahme der Meereshöhe die Zugänglichkeit der Niederlassungen immer schwieriger und erfährt in steigendem Maße eine Unterbrechung durch Schneefälle, Lawinen, abstürzende Felsmassen und andere Hindernisse. Die Talhänge tragen in der Regel mehr Siedlungen als die Talsohlen, und zwar bevorzugen viele Gebirgsorte die Sonnenseite der Täler**), andere ziehen sich gern auf Plateaus zurück***) oder werden hoch über der Talsohle angelegt,

*) Innerhalb der Union wohnten (Millionen Menschen) in den Jahren:

Höhenstufe	1870	1880	1890	1900
0—30 m	7,2	9,2	10,4	12,1
30—150 m	8,7	10,8	13,8	16,6
150—300 m	15,1	19,1	24,0	29,4
300—450 m	5,6	8,0	9,4	11,2
450—600 m	1,2	1,9	2,4	3,1
600—900 m	0,4	0,7	1,2	1,5
über 900 m	0,4	0,8	1,5	2,1
	38,6	50,5	62,7	76,0

**) Im oberen Rhôneetal zwischen dem Rhônegletscher und Martigny besitzt das linke Ufer 20 000, das rechte dagegen 34 000 Bewohner. Diese Verteilung ist vor allem durch das auf beiden Ufern sehr verschiedene Maß des Sonnenscheins bedingt, und mit wenigen Ausnahmen liegen auch alle Dörfer auf der Sonnenseite. Der Einfluß des Sonnenscheins soll selbst im Charakter und in den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung zur Geltung kommen, indem die Bewohner des sonnigen rechten Ufers mehr Lebendigkeit und Wohlhabenheit und eine höhere Kultur zeigen als die auf dem anderen Ufer und als „Sonnenaristokratie“ mit einer gewissen Geringschätzung auf die Bevölkerung der Schattenseite herabblicken. Der Einfluß des Sonnenscheins auf Bevölkerungsdichte und kulturelle Verhältnisse. Globus 84 (1903), S. 180.

***) Das Horstgebirge des Harzes bietet in seinen engen Tälern für Siedlungen wenig Platz, weshalb vornehmlich die rauhen, unfruchtbaren Plateauhöhen spät gegründete Siedlungen und zwar meist kleine Städte tragen, die trotz ihrer Vielzahl keine große Volksdichte zum Ausdruck bringen.

um vor Überschwemmungen und in heißfeuchten Gegenden vor den Fieberdünsten der Niederungen geschützt zu sein. Auch trachten sie durch die Höhenlage den dichten Nebeln und den eiskalten Luftmassen zu entgehen, die abgeschlossene Gebirgstäler im Winter oft wochenlang erfüllen, während auf den Höhen klare Luft und warmer Sonnenschein herrschen. F. Löwl unterscheidet in den Hochalpen neun Siedlungsarten: Halden-, Schuttkegel und Staffelsiedlungen, Beckensiedlungen und die ihnen sehr nahe stehenden, aber nicht häufig vorkommenden Bodensiedlungen, Terrassen- (Geschiebterrassen-) und Leisten- (Felsterrassen-) siedlungen, Hang- und Rundhöckerfiedlungen.*)

Die dauernd bewohnten Orte werden, je näher der oberen Grenze der Besiedlung, die im ganzen an die Getreidegrenze gebunden ist, um so geringer an Zahl und Größe**) und gehen schließlich in die lediglich der Viehwirtschaft dienenden, nur noch zeitweise bewohnten Sommerdörfer oder Sennereien über, die noch erheblich über die Waldgrenze vordringen, ja nicht selten bis zur Linie des ewigen Schnees hinaufreichen.***) Darüber hinaus gibt es bloß noch vereinzelte Wohnstätten in Gestalt der zur Erleichterung des Straßenverkehrs schon früh errichteten Hospize, der im Sommer bewirtschafteten Unterkunftshütten, die der moderne Alpensport geschaffen hat, und in den meteorologischen Stationen, die manchen Hochgipfel zum ständig bewohnten Aufenthaltsort eines wissenschaftlichen Beobachters gemacht haben. Im übrigen hat aber mit der Fels- und Firnregion die Bewohnbarkeit der Gebirge durch Menschen ihre Grenze erreicht, die natürlich in

* F. Löwl, Siedlungsarten in den Hochalpen. Forschungen zur dtsh. Landes- und Volkskunde, Bd. 10, Heft 6 (Stuttgart 1888).

**) Ebenso nimmt mit wachsender geographischer Breite die Zahl und Größe der Siedlungen in solchem Maße ab, daß es jenseit des nördlichen Polarkreises keinen Ort über 10000 Einwohner mehr gibt.

***) In den Alpen steigt der Deutsche mit seinem Einzelhof bis in Höhen empor, in denen er noch Brotkorn für sich und seine Familie bauen kann. Der Italiener dagegen, der dem Einzelwohnen abhold ist und das Dorfsystem bevorzugt, muß tiefere Lagen aufsuchen, da nur sie die Ernährung einer größeren Anzahl von Familien gewährleisten. Obendrein ist das Hauptbrotkorn des italienischen Alpenbewohners der schon in geringerer Meereshöhe endende Weizen, und damit liegen die Höhengrenzen der italienischen Siedlungen viel tiefer als die der deutschen Alpenbewohner. H. Reishauer, Siedlungen der Deutschen und Italiener im Gebiete der Ostalpen. Raquel-Gedenkschrift S. 291—302.

der wärmeren Zone höher liegt als in der gemäßigten und kalten. An den wenigen bewohnten Küsten des Nordpolargebietes sinkt sie bis zum Meeresspiegel herab. In Europa sind die höchstgelegenen, ständig besiedelten Niederlassungen die bekannten Tiroler Bergdörfer Bent (Abb. 5) und Gurgl im oberen Ötztal in 1892 und 1910 m Meereshöhe und die kleinen schweizerischen Dörfchen Lü in Graubünden mit 1918 m, Chandolin mit 1936 m und Cresta in einem Seitentale des Hinterrheins mit 1949 m. Das höchste schweizerische Sommerdorf, Jindelen, am gleichnamigen Gletscher des Monte Rosa-Stockes, liegt in 2075 m Meereshöhe an der oberen Grenze des Roggenbaues. Die höchste schweizerische Alpenhütte liegt auf der Loma-Alp in Wallis bei 2665 m. J. Prettnner bezeichnet als höchste dauernd besiedelte Wohnstätte Europas die Knappenhütte am Goldbergbau der Goldzeche, 2798 m, mitten im Fleißgletscher in Kärnten. Heute gelten als höchste bewohnte Punkte unseres Erdteils die als Touristenhotel eingerichtete Endstation der Jungfraubahn in 4167 m und das meteorologische Observatorium unter dem Gipfel des Mont Blanc in 4365 m Meereshöhe. Die meteorologischen Stationen, die von den Nordamerikanern in Peru auf dem Charchani in 5080 m Meereshöhe, etwa 1000 m unter dem Gipfel, und auf dem Gipfel des Vulkans Misti in 5850 m Höhe errichtet wurden, sind bloß Schutzhütten für selbstregistrierende Instrumente, nicht für dauernde Bewohnung. Etwa dreimal monatlich sollen die Stationen von einem Beobachter besucht werden.*)

Nicht unbeträchtlich höher als in Europa, wo es größere Orte jenseit 1500 m Meereshöhe nicht mehr gibt, dringen in Asien und Amerika, den Erdteilen der gewaltigsten Landerhebungen, dauernd bewohnte Siedlungen empor. Nicht nur als alte wichtige Kulturmittelpunkte, sondern auch darum sind jene höchst gelegenen Wohnstätten der Erde von Interesse, weil sie die weitgehende Anpassungsfähigkeit des Menschen an die Naturbedingungen bezeugen. Unter den zahlreichen über 3000 m hohen Orten des Tibetischen Hochlandes erreicht die solange geheimnisvoll gebliebene Hauptstadt Lhasa (mit angeblich 15000 Einwohnern und 18000 Priestern und Mönchen) 3630 m, Gartok im westlichen Tibet entspricht mit 4600 m der Höhe des voll-

*) Geogr. Jahrb. 21 (1898), S. 266.



Abb. 5. Vent im Ötztal. (Nach Photographie von A. Gratl, Innsbruck.)

ständig unter Schnee und Eis begrabenen Monte Rosa*), und in 4900 m ist das nur im Sommer bewohnte, aus Zelten und Höhlenwohnungen zusammengesetzte tibetische Goldbergwerksdorf Tok Dschalung entstanden. Denn lediglich das Vorhandensein edler Metalle vermochte den Menschen in jene unwirklichen Höhen zu locken, weshalb auch auf den silberreichen Hochflächen von Peru und Bolivia einige Bergwerksorte in ähnlicher Meereshöhe entstanden sind, nämlich Cerro de Pasco (15000 Einwohner) in 4352 m und als höchste dauernd bewohnte Siedlung der Erde ein Minenort bei der altberühmten Silberbergwerksstadt Potosí (3960 m, 12000 Einwohner) in 5000 m Meereshöhe. In Abyssinien, dem gewaltigsten Hochlandsgebiete Afrikas, dringen Getreidebau und feste Siedlungen bis 3900 m vor, während die höchste dauernde Wohnstätte des Festlandes Australiens, die Wetterwarte auf dem Mount Townsend, dem höchsten Gipfel des Erdteils, nur 2241 m erreicht.**)

*) Gartok, im Sommer ein wichtiger Marktplatz, ist im Winter nur ein armjeliges Dorf von 15 Häusern und einigen Zelten. La Géographie 12 (1906), S. 424.

***) L. Gobet, Les grandes villes de la terre, situées au-dessus de 2000 m. Revue de Fribourg 1903, S. 45—60.